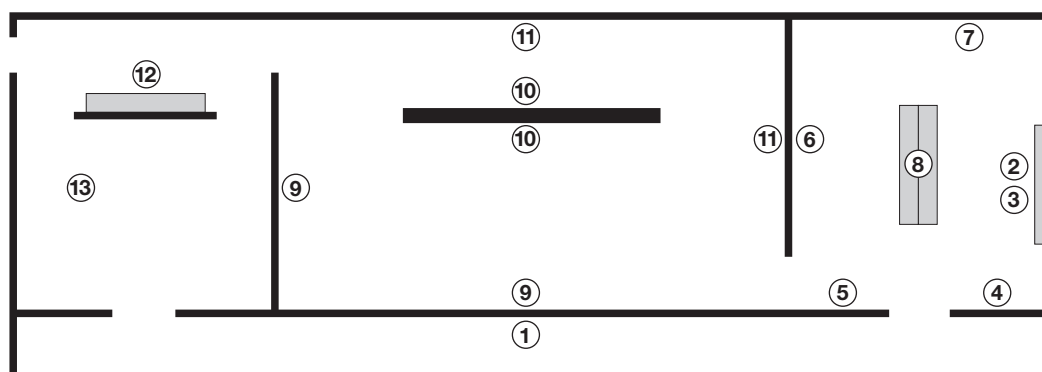


BORIS MIKHAILOV

TIME IS OUT OF JOINT FOTOGRAFIEN 1966–2011



AUSSENWAND

- ① **Superimpositions (Überblendungen)**, 1968–1975
Farbfotografien, je ca. 159 × 119 cm
Leihgabe der Galerien Barbara Weiss, Berlin sowie Barbara Gross, München

RAUM 1

- ② **Black Archive (Schwarzes Archiv)**, 1968–1979
s/w Fotografien, Farbstift, diverse Größen von 19,5 × 15 cm bis 25,5 × 16,5 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin
- ③ **Soz Art**, 1975–1986
Anilinfarbe auf s/w Fotografien, handkoloriert, je ca. 1 × 1 m,
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin
- ④ **Luriki**, 1971–1985
Anilinfarbe auf s/w Fotografien, handkoloriert, verschiedene Größen von 23,5 × 17 cm bis 58 × 50 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin
- ⑤ **Crimean Snobbery (Krimeischer Snobismus)**, 1982
s/w Fotografien, sepia-getönt, je ca. 18 × 12,5 cm / 12,5 × 18 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin

- ⑥ **Salt Lake (Salzsee)**, 1986/1997
extracolor professional prints, je 63 × 95 cm
Leihgabe der Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde

- ⑦ **Red (Rote Serie)**, 1968–1975
Farbphotographien je 20 × 30 cm / 30 × 20 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin

- ⑧ **Viscosity (Klebrigkeit)**, 1982
s/w Fotografien, teils sepia-getönt, teils mit farbigem Papier beklebt, alle mit Farbstift und/oder Bleistift beschriftet, je 29,5 × 18 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin

RAUM 2

- ⑨ **Case History (Krankengeschichte)**, 1997–1999
Farbphotographien, je 197 × 127 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin
- ⑩ **By the Ground (Am Boden)**, 1991
s/w Fotografien, sepia-getönt, je 11,5 × 56 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin

- ⑪ **At Dusk (Dämmerung)**, 1993
s/w Fotografien, blau getönt, verschiedene Größen von 15 × 30 cm bis 50 × 112 cm
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin

RAUM 3

- ⑫ **If I were a German ... (Wenn ich ein Deutscher wäre ...)**, 1994
Fotografisches Projekt in Zusammenarbeit mit Vita Mikhailov, Sergej Bratkov and Sergej Solonskij, Charkow/ Ukraine
s/w Fotografien, Text, je 30 × 40 cm (Vitrine) bzw. 150 × 100 cm (Wand)
Leihgabe der Galerie Barbara Weiss, Berlin
- ⑬ **In the Street (Berlin) [In der Straße (Berlin)]**, seit 2000
Farbfotografien, verschiedene Größen von 108 × 68 cm bis 100 × 150 cm
Leihgabe der Galerien Barbara Weiss, Berlin sowie Barbara Gross, München und Sammlung Berlinische Galerie

KURZBIOGRAFIE

Am 25. August 1938 wird Boris Andreevitsch Mikhailov in Charkow (Ukraine) geboren. Seine Eltern sind Ingenieure; auch Mikhailov arbeitet ab 1963 als Ingenieur. Aufgrund seiner künstlerischen Ambitionen erhält er die Erlaubnis, einen Kurzfilm über seinen Arbeitgeber zu machen und in der Fabrik zu fotografieren. Inspiriert von deutschen und tschechischen Fotomagazinen, versucht er sich auch an privaten Aktfotografien, die von dem sowjetischen Geheimdienst KGB beschlagnahmt werden. Daraufhin erfolgt die Kündigung.

Ab 1968 beschäftigt sich Mikhailov in seiner Freizeit autodidaktisch mit der Fotografie. 1976 beginnt er als technischer Fotograf zu arbeiten. Ende der 60er Jahre entsteht seine erste künstlerische Arbeit, die *Superimpositions*.

Ab 1984/85 werden Mikhailovs Arbeiten im kommunistischen Ausland ausgestellt. 1991 erfolgt erstmalig die Präsentation seiner Arbeiten in den USA. Die erste umfassende Einzelausstellung seines Werkes im Westen findet 1995 im Portikus in Frankfurt und in der Kunsthalle Zürich statt. 1996 kommt Mikhailov auf Einladung des DAAD nach Berlin. 2002/2003 nimmt er eine Gastprofessur an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig an. Aktuell arbeitet er an einer inszenierten Serie, in der er sich mit dem KGB auseinandersetzt.

SUPERIMPOSITIONS (ÜBERBLENDUNGEN)

Die Serie der *Superimpositions* (Überblendungen, 1968–1975) war Boris Mikhailovs erste künstlerische Arbeit. Sie entstand zeitgleich mit der Serie *Red* (Rote Serie, 1968–1975), so dass manche Aufnahmen ebenso als Einzelbild in der *Roten Serie* wie als Teil der Bildkombinationen in *Überblendungen* auftauchen.

Als Boris Mikhailov diese Arbeit vorlegte, wurde sie in den regimiefernen Künstlerkreisen der Sowjetunion als künstlerische Neuheit gefeiert. Derartige Bildexperimente und eine so innovative Ästhetik hatten Kunstschaffende bis dahin selten gewagt. Doch die *Überblendungen* begnügen sich nicht allein mit einem neuartigen Erscheinungsbild. Indem er unterschiedliche Aufnahmen zusammenführte, gelang es Mikhailov mit diesen Fotografien eine doppeldeutige und damit durchaus kritische Lesart der Bilder zu provozieren.

Das ursprüngliche Bildmaterial besteht aus einer umfangreichen Ansammlung von Diapositiven. Boris Mikhailov zeigte

sie – ebenso wie die Bilder der *Roten Serie* – in den Jahren der Sowjetunion immer wieder als Diashow. Diese unterlegte er häufig mit einem Soundtrack, beispielsweise der Musik von Pink Floyd. Erst in den 2000er Jahren entschied er sich, die Einzelbilder fortan als Abzüge, meist im großen Format, zu präsentieren.

BLACK ARCHIVE (SCHWARZES ARCHIV)

In der Serie *Black Archive* (Schwarzes Archiv), die von 1968 bis 1979 in Charkow entstand, stellt Boris Mikhailov das private und öffentliche Leben einander gegenüber. Er fotografiert das Zuhause als einen Ort, an dem Späße getrieben werden und in dem man sich nackt bewegen und nackt posieren darf. Das Heim steht mithin für persönlichen Freiraum. Es ist frei von regimiebedingten Zwängen und Regulierungen.

Diese Charakterisierung vom Zuhause als Freiraum wird umso deutlicher, wenn man daneben Mikhailovs Fotografien im öffentlichen Raum betrachtet: Hier scheint sich der Fotograf wie ein Spion zu bewegen; er fotografiert die Menschen von hinten oder täuscht vor, seine Kamera auf ein Gebäude im Hintergrund statt auf die Menschen davor zu richten.

Doch trotz der Kontraste zwischen privater und öffentlicher – das heißt: staatlich überwachter – Sphäre, haftet dem Leben auf der Straße, so wie Mikhailov es in dieser Serie zeigt, nichts Beklemmendes an. Das *Schwarze Archiv* bewahrt eine Stimmung und Atmosphäre, die das Leben in der Sowjetunion nicht als grau und bedrückend darstellt. Es öffnet vielmehr den Blick auf ein Leben mit Unzulänglichkeiten, an die sich die Menschen gewöhnt und mit denen sie umzugehen gelernt hatten.

VISCIDITY (KLEBRIGKEIT)

Als Boris Mikhailov Ende der 1970er Jahre auf den Kreis der Moskauer Konzeptualisten und insbesondere auf Ilja Kabakow traf, entdeckte er dort erstmals die künstlerische Methode der Bild-Text-Kombinationen. Die Möglichkeit der Zusammenführung von Notiz und Bild, bei der beide Komponenten separat voneinander zu betrachten sind, so dass das Bild weder den Text illustriert noch dieser die Malerei beschreibt, faszinierte ihn nachhaltig und veranlasste ihn dazu, ab Anfang der 1980er Jahre seinen eigenen Fotografien handschriftliche Notizen hinzuzufügen.

Die Arbeit *Viscidity* (Klebrigkeit) entstand 1982 in einer Zeit, in welcher der

ukrainische Normalbürger einer erhöhten staatlichen Kontrolle sowie Repressionen ausgesetzt war. Mit dem Amtsantritt des ehemaligen KGB-Vorsitzenden Juri Wladimirowitsch Andropow als Generalsekretär der KPdSU war an ein bohémistisches Leben oder einen nichtkonformen Lebenswandel nicht mehr zu denken. Der Alltag wurde überwacht, die Ereignisse außerhalb der täglichen Arbeitsroutine auf ein Minimum beschränkt – das Leben war nach Mikhailovs Empfinden zäh und „klebrig“ geworden.

In einer solchen Zeit halfen Mikhailov die Notizen auch, seine Bilder mit Geschichten und Poesie anzureichern und ihnen jenes Leben einzuhauchen, das er eigentlich darstellen wollte.

IF I WERE A GERMAN ... (WENN ICH EIN DEUTSCHER WÄRE ...)

Mit dem Ende der Sowjetunion brach für Boris Mikhailov und die junge Kunstszene Charkows eine Zeit ungeahnter künstlerischer Freiheit an. Nun konnte mithilfe von Kunstperformances und künstlerischen Arbeiten auf die Politik der Zeit sowie auf Themen der ukrainischen Geschichte aufmerksam gemacht werden, die bis dahin stets verschwiegen worden waren. Boris Mikhailov gründete in den frühen 1990er Jahren zusammen mit seinen Künstlerkollegen Sergej Bratkow und Sergej Solonskij sowie mit seiner Frau Vita die Gruppe „Schnelle Reaktion“, die neben anderen Performances auch die burleske Fotosequenz *Wenn ich ein Deutscher wäre ...* (1994) hervorbrachte.

Basierend auf den Interviews mit Ukrainern, die die Zeit der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs selbst erlebt hatten, drehte die Gruppe die Fragestellung um und schlüpfte für ihre Fotoarbeit in die Rolle der Besatzer. Was wäre, wenn ich ein Deutscher wäre? Es geht den Akteuren um ein im Konjunktiv vorgetragenes Rollenspiel, in denen ihnen besonders Fragen auf der Zunge brennen wie: Welche Privilegien hätte ich genossen? Wie hätte ich mich den Unterworfenen gegenüber verhalten? Was hätte ich (mit)gemacht und was unterlassen? Was hätte ich verurteilt?

Dabei stellen sich die Protagonisten in keiner Weise über das Unrecht, das ihren Landsleuten widerfahren ist. Im Gegenteil, sie versuchen gerade das Verhalten des einzelnen, des kleinen Soldaten nachzuvollziehen. Abseits der Generäle und Führer blicken sie auf denjenigen, der (vielleicht) durchaus in der Lage gewesen wäre, dem Anderen ein Stück Brot zu reichen.